

## Powerfrauen, der Bücherstapel im März

Ich grüße Sie, liebe Hörerinnen und Hörer. Schön, dass Sie mir zuhören, denn dann lesen Sie sicher genau so gern wie ich.

Drei der von mir empfohlenen Bücher wurden nicht in deutscher Sprache verfasst. Sie sind Übersetzungen aus dem Englischen, der russischen und spanischen Sprache.

Der portugiesische Romanautor und Literaturnobelpreisträger von 1998, José Saramago, meinte, dass Schriftsteller nationale Literatur schaffen. Erst die Übersetzer machen sie zur Weltliteratur! Sie sorgen dafür, dass die Bücher aus einem Sprachraum, der ja auch ein begrenzter Kulturraum ist, herausgeholt werden. Danken wir den Übersetzern!

Ja, ich möchte Sie zum Lesen inspirieren, deshalb gibt es einen neuen Bücherstapel.

Für den Monat März habe ich den Titel "Powerfrauen" gewählt. Sie werden selbst bemerken warum?!

Ich beginne mit "**Alte Sorten**", einem Roman von **Ewald Arenz**.

Im Roman begegnen sich zwei Frauen.

Sally, noch nicht volljährig, kurz vor dem Abitur, hasst so ziemlich alles.

Liss, eine starke, sehr verschlossene Frau, die allein auf einem Hof lebt und diesen bewirtschaftet.

Sie begegnen sich auf einem Wirtschaftsweg in den Weinbergen. Liss möchte das Gespann aus Traktor und Hänger wenden und hatte dafür den Verbund getrennt. Zwischen den Reben war zu wenig Platz. Der Anhänger hatte sich verkeilt, Liss konnte ihn nicht allein frei ziehen.

Auf die einfache Frage: „Kannst du eben mit anfassen?“ Antwortet Sally mit „ja“. Beiden gelingt es, wenn auch mit Mühe und mehreren Versuchen, das Gespann wieder auf den Weg zu bringen.

Da sich der Tag dem Ende neigt, aber auch aus Dankbarkeit und wegen diese unbestimmten Gefühls, bietet Liss dem Mädchen eine Bleibe an. Sally sagt nicht zu, bleibt aber dann doch, aus Neugier und nicht nur eine Nacht.

Beide Protagonisten vereint ein gemeinsamer, wenn auch nicht der selbe Antagonist. Es braucht 255 Seiten, um zu erfahren was beide Frauen trennt und doch verbindet. Voller Empathie werden zwei schwierige Lebenswege erzählt. Beide enden als Happyend.

Spannend, aber auch anrührend wird das Leben erzählt.

Die Kraft der Freundschaft rettet beide Frauen.

Schenken wir dem Buch "**Die Farbe von Safran**" von **Yasmin Crowther** unsere Aufmerksamkeit.

„Die Farbe von Safran“ ist ein Roman, der eine dramatische Mutter - Tochter - Geschichte erzählt und zwischen Tradition und Freiheit spielt. Eine Geschichte voller Spannung, die uns erleben lässt, wie frei und selbstbestimmt wir aufwachsen und unser Leben gestalten konnten.

Sara, die Tochter, ist in England aufgewachsen und glücklich mit einem Engländer verheiratet. Sie ist Lehrerin und erwartet ihr erstes Kind.

Maryam, ihre Mutter, ist vor über vierzig Jahren aus dem Iran geflohen, um die traditionelle Enge und die erstickende Frauenrolle hinter sich zu lassen. Und doch kann sie sich gedanklich nicht von ihrem Mutterland trennen.

Sehr genau wird die Frauenrolle im Iran beschrieben und ich konnte die Emotionen von Maryam sehr gut mit empfinden, mich aber auch vollständig in die Gefühlswelt der Tochter hineindenken, die durch das Handeln ihrer Mutter ihr Kind verliert.

Maryams Schuldgefühle und die Gedanken an ihre Jugendzeit und an die Familie im Iran bereiten ihr seelische Schmerzen. Sie möchte dorthin, an den Ort ihrer Kindheit. So verabschiedet sie sich von ihrem Ehemann, der sofort ahnt, dass sie nicht zurückkommen wird. Er erinnerte sich zu gut an die Nächte, in denen er versuchte, ihr durch die Alpträume zu helfen. Anfänglich gelang ihm dies, doch nach der Revolution und dem Tod ihrer Eltern war es schlimmer geworden.

Wenn sie daraus erwachte war sie benommen und ihre leeren Augen schweiften umher. Wollte er sie berühren, wich sie zurück.

Maryam trägt ein Gefühl in sich, das - wäre es ein Ton gewesen - Glas zum Bersten gebracht hätte. Ihre Schläfen pochten und sie dachte: "Du warst ein guter Lehrer, Vater, wenn es darum ging, erbarmungslos zu sein."

Doch auch die Härte der Frauen traf sie, weil sie sich widersetzte, nach Bildung strebte und eher als Krankenschwester tätig sein wollte, als verheiratet zu werden und einem Mann zu gehorchen, der sie als Eigentum betrachtete.

Maryam reist in den Iran.

Angekommen im Land ihrer Kindheit, aber keine innere Ruhe findend, schreibt sie an ihre Tochter:

Meine liebe Sara,

was kann ich dir jetzt schreiben?

Wann immer ich durch die Ebene und die Berge meiner Heimat wandere, denke ich an dich. Ich denke daran wie es war, als man dich mir zum ersten Mal in die Arme legte, blutbefleckt und wunderschön. Du bist das Kostbarste, was ich je besessen habe - und nun habe ich dir so weh getan. Ich wünschte, ich könnte die richtigen Worte finden, um dir zu sagen, wie leid mir alles tut. Und wie dankbar bin ich, dass ich erleben durfte, wie du zur Frau heranwächst, die du jetzt bist. Ich erwarte nicht von dir, dass du mir vergibst. ...

Sara ist zunächst unentschlossen. Der Verlust ihres ungeborenen Kindes wog schwer, lässt sie aber dennoch häufig an die Mutter denken, deren Satz: "*Wenn ich Schwäche zeigte, wurde ich bestraft. Das hat mich stark gemacht.*" tief in ihren Gedanken sitzt. Was war für ihre Mutter Schwäche, die bestraft wurde und sie stark machte?

Sara reist in den Iran. Schließlich liegen ein Teil ihrer Wurzeln dort und sie wusste eigentlich nichts darüber. Das wollte sie ändern, und hoffte ihrer Mutter wieder näher zu kommen.

Ich möchte ihnen den Inhalt des Romans nicht nacherzählen. Wenn ich sie neugierig machen konnte, dann würde mich das sehr freuen. Schließlich treffen wir in allen Städten Menschen unterschiedlicher Kulturen.

Was wissen wir von einander?

Kennen wir die andere Kultur?

Mich hat der Roman "Die Farbe von Safran" auch an das Buch "Erinnerungen" von Fara Diba-Pahlavi, der ehemaligen Kaiserin des Irans, denken lassen, welches ich ihnen im vergangenen Jahr vorstellte. Auch das erzählte viel über das Leben der iranischen Frauen. Und in den Medien hören und sehen wir viel über den Kampf um ein wenig persönliche Freiheit, die für uns so selbstverständlich ist.

Zur Autorin: Yasmin Crowther. Sie ist Engländerin mit iranischen Wurzeln, und lebt in London, wo sie für diverse NGOs arbeitet. Sie zeigt großes Interesse an politischen Themen.

Es ist noch nicht lange her, da wurde im RBB der Film "Und der Zukunft zugewandt" gezeigt. Ich hatte ihn zwar bereits im Kino gesehen, freute mich aber dennoch über die Möglichkeit, ihn noch einmal zu schauen. Damit wurde auch meine Erinnerung an das Buch der russischen Schriftstellerin **Gusel Jachina "Suleika öffnet die Augen"** wach.

Hören wir als nächstes, was dieses Buch uns erzählt.

Ich habe schon lange kein Buch eines russischen Schriftstellers gelesen. Einen speziellen Grund dafür gibt es nicht. Es sind einfach so viele Bücher auf dem Markt, so dass die Wahl schon zur Qual werden kann.

"Suleika öffnet die Augen" wurde mir empfohlen, damals, als ich die Vorlesungen von Prof. Dr.

Jörg Baberowski an der Humboldt Universität besuchte. Er las zur Oktoberrevolution und zu Stalin. Die Handlung des Buchs gehört in diese Zeit.

Die tatarische Bäuerin Suleika ist die Frau eines viel älteren Bojaren, der mit seiner Mutter auf dem Hof lebt. Suleika hat sich mit den Demütigungen ihres Mannes und seiner blinden Mutter, von der sie „nasses Huhn“ genannt wird, arrangiert. Sie erträgt ihr Leben ohne zu klagen, möchte dem Mann eine gute Frau sein.

Als die Sowjetmacht die Dörfer von den Kulaken säubert, tritt sie eine Odyssee an, die sie erst nach Kasan und dann bis in die Taiga bringt.

Ihr Leben ist verwoben mit mehreren anderen Personen, die das Schicksal zusammen geführt hat. Als ihr Mann erschossen wurde, sein Haus für den Dorfsowjet beschlagnahmt, und sie den Hof verlassen muss, weiß sie noch nicht, dass sie Schwanger ist.

Auf dem Weg nach Kasan wird die Gruppe der Vertriebenen immer größer. In Kasan dann treffen verschiedene Gruppen von Leidensgenossen zusammen. Ihre Unterbringung ist katastrophal, gepflegt werden sie nicht.

Das Mitglied der Bolschewiki – Iwan Ignatow – wird beauftragt eine Gruppe von mehr als 800 Personen, zu der auch Suleika gehört, in die Taiga zu bringen. Glücklicherweise ist er nicht, da er gerade einen wichtigen Auftrag abschloss und etwas zur Ruhe kommen wollte. Doch er wird dazu beauftragt und er nimmt es als Verpflichtung! Die Aufgabe verlangt ihm alles ab und bereits auf dem Bahnhof von Kasan beginnen die Schwierigkeiten.

Menschen sterben auf dem Weg nach Sibirien. Die Gruppe wird kleiner und überschaubarer. Die letzte Strecke legen sie per Schiff zurück, und fast am Ziel versinkt das klapprige, total überfüllte Schiff in den Wassermassen der Angara.

Nur wenige Personen, 30 an der Zahl, überleben. Für Suleika wird Ignatow zum Retter.

Sie bringt ihren Sohn zur Welt und gestaltet mit den anderen Vertriebenen unter kaum beschreibbaren Anstrengungen und Entbehrungen eine Siedlung in den Weiten der Taiga.

Suleika geht durch die Hölle und wird vom „nassen Huhn“ zur selbstbewussten Frau, die alles daran setzt, dass ihr Sohn von dort entkommen kann, in ein besseres Leben. Ignatow, der Suleika das Leben rettete und der als Vorsitzender der Siedlung abgelöst werden soll, fälscht für ihren Sohn eine Geburtsurkunde. Macht sich zum Vater des Jungen. Ob ihm das hilft, verschweigt das Buch.

Als Buch Nummer 4 habe ich den Roman "**Violetta**" von **Isabel Allende** ausgewählt. Ich hoffe, dass es mir durch meine Rezension gelingt, Sie für das Werk aufzuschließen.

Ich fange einfach mal an!

Violetta erzählt ihr turbulentes Leben von der Geburt 1920 bis zu ihrem Tod 2020. Sie erzählt es ihrem geliebten Enkelsohn Camillo, der das Leben eines Priesters wählt. Sie möchte, dass er die Wurzeln seiner Familie kennt.

Es wird ein langer Brief, in dem sie über ihre Herkunftsfamilie, tief empfundene Freundschaften, von schrecklichen Verlusten, Reichtum aber, auch Jahre in Armut und ihren - nicht selten halsbrecherischen Affären - sowie den historischen Geschehnissen, die ihr Leben geprägt haben, erzählt.

Von der verzogenen Göre braucht es einen langen Weg bis zum Kampf für Frauenrechte, den sie im Alter führt.

Ihre fünf Brüder sind älter als sie, aber nur zum Ältesten, José Antonio, der dem Vater gehorchend, sich stets für die Familie verantwortlich fühlt, hat sie Kontakt. Die anderen verlor sie aus den Augen, weil diese sich weder für die gemeinsamen Eltern, noch für die Jüngste in der Familie interessierten. Im Brief drückt sie es so aus:

"Zuneigung bedarf der Pflege. Man muss sie gießen wie eine Pflanze. Wir aber haben sie vertrocknen lassen."

Ihre irische Hauslehrerin, Miss Josephine Taylor, die eigentlich gar keine Lehrerin ist, schafft es, ihr Wissen und gepflegten Umgang mit anderen Menschen zu vermitteln, und so wird aus einem wilden, ungezogenen Kind eine schöne, gebildete und neugierige junge Frau. Sie fühlt sich ihrem

Vater sehr verbunden und die Zuneigung zu ihren beiden Tanten, ist stärker als die zur kränklichen Mutter.

Dank der Vorsorge ihres Vaters, bleiben sie von der Spanischen Grippe, die 1920 ausbricht, verschont. Doch die Weltwirtschaftskrise zwingt die Familie, das städtische Leben aufzugeben. Die waghalsigen Geschäfte und Betrügereien des Vaters führen zum Bankrott der Familie. Er selbst wählt den Freitod.

Ohne Luxus, aber umsorgt von liebenswerten Menschen, lernt sie das Landleben und den Umgang mit der indigenen Bevölkerung kennen. Die hier entstandenen Bindungen pflegt sie ihr ganzes Leben lang.

Ein junger Deutscher, dessen Familie eine Hotelkette, aber auch Rinderzucht betreibt, verliebt sich in Violetta und sie wird nach langem Werben seine Frau. Doch sie langweilt sich an seiner Seite, da er als Wissenschaftler viel unterwegs ist. So lässt sie sich Hals über Kopf mit einem Piloten ein, der im Hotel ihrer Schwiegereltern übernachtet. Sie hat Glück, denn die erste Liaison wird nicht sofort entdeckt.

Weil sie von ihrem Liebhaber nicht lassen will, bittet Violetta ihren Mann, die Ehe annullieren zu lassen. Doch das kommt für diesen nicht in Frage. Als sie vom Liebhaber Schwanger wird, bekommt sie große Probleme mit ihm. Denn er möchte keine Kinder und unterstellt ihr, die Schwangerschaft bewusst herbeigeführt zu haben, damit er sie ehelicht. Sie könnte zurück zu ihrem Mann, der die Schwangerschaft anerkennen würde. Doch wieder entscheidet sich Violetta dagegen. Das emotionale auf und ab, das auch mit körperlichen Züchtungen seitens ihres Liebhabers verbunden ist, erträgt sie.

Violetta hat ein gutes Gespür für geschäftliche Dinge und wunderbare Ideen, die die Produktion von Fertighäusern, die ihr ältester Bruder baut, unterstützt und weiter entwickelt. So wähnt sie sich finanziell unabhängig. Dem ist aber nicht so. Die erwirtschafteten Erträge, verwaltet stets der Ehemann, denn Frauen ist es in dieser Zeit nicht erlaubt, ein eigenes Konto zu führen. Als sie dies erkennt, lässt sie sich nicht entmutigen.

Auch hier findet sie Unterstützung beim Bruder, der ihre Einkünfte loyal verwaltet.

Erneut wird sie Schwanger von ihrem Liebhaber. Nach dem Sohn bekommt sie nun eine Tochter. Über die Entwicklung von Bruder und Schwester lesen sie bitte selbst im Buch. Klar, dass dies auch einen großen Einfluss auf ihr eigenes Leben hat und von Isabel Allende spannend erzählt wird.

100 Jahre wird die Protagonistin alt und die Autorin stellt durch deren Erleben auch die historische und politische Entwicklung in Südamerika dar. Der Aufstieg und Fall von Tyrannen, der Kampf für die Rechte der Frauen, und auch was es heißt, eine Außenseiterin zu sein, wird von Isabel Allende erzählt.

Vom ersten bis zum letzten Satz fesselte mich der Roman. Und am Ende des Buches und ihres Lebens resümiert die Protagonistin: " Ich habe mich an der einfachen Verhaltensregel orientiert - die anderen behandeln, wie ich selbst behandelt werden möchte. Nachdem ich ein Jahrhundert gelebt habe, kommt es mir vor, als wäre mir die Zeit durch die Finger geronnen. Wo sind diese einhundert Jahre geblieben?"

Das ist meine Leseempfehlung für sie, liebe Hörerinnen und Hörer. Die große Erzählerin Isabel Allende, deren Bücher millionenfach verkauft und in mehr als 40 Sprachen übersetzt wurden, trägt uns in die Welt der zurückliegenden, turbulenten 100 Jahre.

Das war der heutige Bücherstapel. Schön, dass uns die Bücher mit in die Welt der jeweiligen Schriftstellerin oder des Schriftstellers mitnahmen. Ein großes Dankeschön deshalb auch an die Übersetzer in die deutsche Sprache. Ohne Übersetzung wäre mir das Lesen nicht möglich.

Bei Die Farbe von Safran war die Übersetzerin: Sybille Klose.

Suleika öffnet die Augen: wurde von Helmut Ettinger ins Deutsche übertragen, und Violetta übersetze, wie alle Bücher von Isabel Allende, die in Saarbrücken lebende Svenja Becker.

Ich sage tschüss für heute. Ihre Alice, die Bücherfreundin